



Wir ziehen die Jahresbeiträge nicht ein. Ab Januar 2016 beträgt die Einzelmitgliedschaft €35,-, für Ehepaare € 50,-. Bitte überweisen Sie Ihren Beitrag auf unser Konto. IBAN: DE 47 250 500 000 001 587 138.



**Besuch bei Kunst und Künstlern am 7.01.16:
Besuch der Ausstellung von Birgit Dick (Malerei)**
Stefan Nagel



Birgit Dick führte uns selbst durch ihre Ausstellung. Neujahr 1942 in Braunschweig geboren, begann sie nach dem Abitur an der Raabeschule ein

Studium an der Werkkunstschule (später HBK) in Braunschweig bei Hans-Rudolf Nicolai, Ottokar Koepen und Peter Voigt. Nach der Heirat mit dem Maler und Kunsterzieher Axel Dick gab sie 1962 das Studium auf und gab 20 Jahre Malkurse für Kinder im Kunstverein und Freizeit- und Bildungszentrum in Braunschweig.

Marianne Winter: „Sie besinnt sich auf das lange zurückliegende Kunststudium im Rahmen der Lehramtsausbildung, besinnt sich auf Stilleben, die sie vor 30 Jahren malte, und entdeckt, dass sie nun ungestört aus dem Vollen schöpfen kann. Sie fängt an zu malen. Da ist keiner, der sie durch gut gemeinte Ratschläge beeinflusst und dabei eher Selbstzweifel sät, als hilfreich den Weg zu bahnen. Natürlich kennt Birgit Dick die gegenwärtige Kunstszene, und Qualitätsunterschiede sind ihr nicht fremd. Aber sie lässt sich nicht irritieren und sucht sich ein eigenes Thema. Abstrakte Formwelten zu erfinden oder aus der inneren Vorstellung Bilder zu entwickeln, liegt ihr nicht. Dinge aus dem täglichen Leben interessieren sie.



Aber sie braucht Abbilder, die ihr Halt und Motive bieten. Ganz elementar beginnt sie Abbildungen aus Zeitschriften, aus Schulbüchern, aus Biologiebüchern und Blumenkatalogen, aus Werbeblättchen zu sammeln. Da reizt sie ein Cremetöpfchen, dort ein Alpenveilchen, hier eine Tomate, eine Fenchelknolle oder ein Bündel Buntstifte. Blumen und Früchte überwiegen. Sie malt also ab, was bereits andere Augen fotografisch bearbeitet haben. Die Dimension, Realität aus der Natur künstlerisch aufzuarbeiten, fehlt somit. Aber sie arrangiert auch hier eigenwillig, verzichtet auf Details, bestimmt den Bildaus-

schnitt und lässt ihre Vorlage als Hauptdarsteller inmitten der Leinwand Platz nehmen, völlig selbstverständlich, klar, plakativ und dekorativ, ohne Schlagschatten, frei schwebend.“ Beachtlich sind auch die Bücher mit leeren Seiten, welche die Phantasie des Betrachters anregen.



**Vortrag von Dieter Petersen beim Kulturfrühstück
am 12.01.16: Epikur oder die Lust im Leben**
Dieter Petersen

Er lehrte in einem Garten vor den Toren Athens. Was mochte da alles vorkommen! Es hieß: Der Mann, der mit fünf Hetären zusammenlebt, der Pornograph, der über seine Sexabenteuer Buch führt, der Wollüstling, der sich absichtlich zum Erbrechen bringt, um weiterschlemmen zu können ... was mochte da einer an warmen Sommerabenden im intimen Kreis alles tun, der von sich selbst sagte, dass er die Lust lehrt!

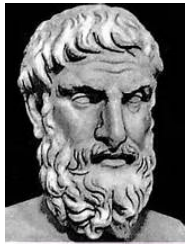


Mit diesen Worten kündigte der Kulturbrief den Vortrag auf dem Kulturfrühstück zum Beginn des Jahres an. – Bei näherem Hinsehen erweist sich Epikur jedoch als Philosoph der Freundschaft. Er predigte Genügsamkeit und Selbstbescheidung: die Lust in einem Leben frei von Schmerzen und die Freude an Tugend und Moral. – Was kann diese Philosophie heute dem Leben im Wohlstand bieten?

Den Zuhörern wurde ein Bild des Philosophen geboten, der nach der Blütezeit der antiken Philosophie, nach Sokrates, Platon und Aristoteles, in einem Garten vor den Toren Athens im Kreise seiner Freunde und Schüler wirkte. Zwischen den Schulen der Stoa und des Skeptizismus pflegte er seine Sicht über die Natur der Dinge und der Gestaltung menschlichen Lebens.

Im Jahre 341 v. Chr. wurde er auf Samos geboren. Seine Eltern waren Siedler aus Athen. Nach ersten Lehrjahren kam er seiner Wehrpflicht als Bürger in Athen nach. Bestimmt wurden die folgenden Jahre vom Machtstreben der Makedonier und den anschließenden Wirren der Diadochen nach dem Zerfall des Alexanderreiches. In dieser Zeit nahm er seine Studien der Lehre Demokrits und der Philosophie der Skeptiker

auf, und er bemühte sich um eine erkenntnistheoretische Grundlegung. Schließlich beginnt er, selbst Philosophie auf Lesbos und am Hellespont zu lehren, bevor er sich endgültig im Jahre 306 v. Chr. in Athen niederlässt. Hier im Zentrum der Philosophie, dem Schauplatz lebhafter Debatten, erwirbt er in einem Vorort seinen Garten, den berühmten *Kepos*.



Gerade dieser Garten ist es, der seinen Gegnern den Vorwand zur Verleumdung liefert. Doch hier sitzt Epikur mit seinen Jüngern vertieft in ernsthafte Gespräche über Lebensfragen. Anders als in der Akademie und im Lykeion, den einstigen Orten des Wirkens Platons und Aristoteles', versammelt Epikur auch Frauen und Sklaven um sich, um sie mitphilosophieren zu lassen. Er grenzt überhaupt keine gesellschaftliche Gruppe aus. Auch Heterären nehmen an den Gesprächen teil. Die Grundlage der Gemeinschaft ist die Freundschaft!

Der Niedergang der einstigen „Polis“ hebt die Ausgrenzung der Frauen, Ausländer und Sklaven auf. Es gilt das Ideal einer Gleichheit der Menschen: ein Stück „Offene Gesellschaft“. Der *Kepos* stellt eine Lebensgemeinschaft der einfachen Art, nicht des ausschweifenden Lebens dar. Und es gelten Regeln eines guten Benehmens.

Sein Mühen galt, den Menschen ein Leben zu vermitteln, das Seelenruhe (*atarxia*) verhieß. Dazu war das Philosophieren unerlässlich, ob in jungen oder erst in späten Jahren. Vier Ratschläge sollte der Mensch beherzigen:

Man brauche sich nicht vor den Göttern und schicksalhaften Mächten zu fürchten: Einsicht in die „Natur der Dinge“ bringe Seelenruhe.

Die Angst vor dem Tode sei unbegründet: Was sich aufgelöst habe, sei ohne Empfindung.

Man enthalte sich unersättlicher Begierden: das Gute, Natürliche und Nötige sei leicht zu beschaffen und gebe Zufriedenheit.

Krankheiten seien meist erträglich und nicht von Dauer.

Man lasse sich also von einer Selbstgenügsamkeit leiten, der bewussten Wahrnehmung körperlichen Wohlergehens und vor allem seelischer Freuden. Nicht zu vergessen seien die Freuden der Freundschaft: Freunde bedeuten Hilfe in Notlagen. – Wichtig war ihm die Einsicht in die Vorgänge der Natur. Dazu entwickelte er die Atomlehre Demokrits weiter. Die stete „Abwärtsbewegung“ der Atome lasse gelegentliche Abweichungen zu, die zu Vereinigungen der Atome und damit zum Aufbau der vielfältigen materiellen Welt führe. Damit begründete Epikur, dass die Götter nicht in das Naturgeschehen eingreifen. Die damalige und über die Jahrhunderte dauernde Zumutung war, dass die Welt durch Zufälle entstanden sei.

Epikurs Philosophie der Lust erweist sich im Grunde als eine asketische Lebensform, die stets um das rechte Maß besorgt ist. So solle man bei allen Entscheidungen die Folgen bedenken. Nicht jede Lust ende mit Freuden; und mancher Schmerz verschaffe am Ende Freude und Wohlergehen.



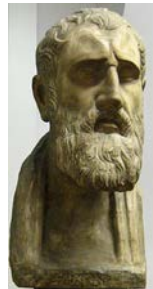
Glück oder Hedonismus?

Der Begriff „Glückseligkeit“ in der Philosophie

Birgit Sonnek

Auch im Philosophischen Lesekreis befassen wir uns zurzeit mit Epikur und dem Glücksbegriff. Während der Philosoph Boethius im Kerker auf die Hinrichtung durch seinen einstigen Freund, den Kaiser Theoderich, wartete, schrieb er in seinem Buch "Trost der Philosophie", das Glück sei die Abwesenheit von Wünschen.

Die philosophische Glückseligkeitslehre (Eudämonismus) strebt Eudämonie an: das Wohlbefinden des Dämons, der Seele in uns. Es ist ein Zustand der Freudigkeit und Befriedigung. Aufgabe sittlichen Strebens ist es, wahres Glück zu spenden. Dagegen ist der Hedonismus eine materialistische Haltung: Das Glück des Menschen besteht in Lust, Genuss und Vergnügen. Hedonismus findet sich meist in Zeiten der Dekadenz.



Die Stoiker (Zenon) waren der Auffassung, dass für ein gelungenes Leben nicht äußere Güter wie Reichtum und Erfolg ausschlaggebend sind, weil der Einzelne kaum Einfluss darauf habe, sondern beständiges Glück im Inneren der Seele zu suchen sei. Empfindungen wie Lust, Trauer, Ehrgeiz, Zorn, Leidenschaft oder Angst ketten uns an die äußere Welt. Um glücklich zu werden, müsse der Mensch lernen, sich nicht vom "Pathos" beherrschen zu lassen. Der stoische Weg zum Glück liegt in der "Apathie", womit nicht Gleichgültigkeit, sondern die Freiheit von Affekten gemeint ist.

Auch Schopenhauer erkannte, dass das Leiden weniger aus dem Nichthaben hervorgeht als aus dem Habenwollen. Den stoischen Weisen vergleicht er jedoch mit einer Marionette, deren Zufriedenheit dem Wesen der Menschen geradezu widerspricht. Im Gegensatz dazu stehe der christliche Heiland im Zustand des höchsten Leidens voller Wahrheit und Erhabenheit vor uns.

Während für Descartes das Glück einem tugendhaften, vernünftigen Leben entspringt und universell gedacht werden muss, verwirft Hobbes generell alle Glücksideen als dauerndes Fortschreiten von einer Begierde zur anderen. Locke definiert Glück als das Gute, das Zufriedenheit hervorruft.

Fichte sieht den Sinn des Lebens darin, Würdigkeit zum Glück erst zu erlangen. Für Hegel ist Glückseligkeit allein Gott vorbehalten. Kant sieht in der Glückseligkeit als Naturzweck die Befriedigung aller Begierden. Das sei jedoch moralisch nicht gerechtfertigt, da die Ethik dadurch von Neigungen abhängig werde. Für ihn machen nur ein vernunftgemäßes Leben und Selbstgenügsamkeit unabhängig vom Glück.

*

Ein Jahr Philosophischer Lesekreis im Kolleg 88

Hartmut Kawlath



Schon ist es ein Jahr her. Unser philosophischer Lesekreis traf sich am 04.02.2015 das erste Mal.

Der oberste Grundsatz war, wir wollen Originale lesen. Das Vorhaben war loblich, aber es führte kein Weg daran vorbei, sich die Frage zu stellen: Womit fangen wir an? Klar, die „alten Griechen“, das glorreiche Dreigestirn „Sokrates, Platon und Aristoteles“, die Helden des Abendlandes könnten unser erstes Ziel sein.

Das Herz unseres Lesekreises ist ebenfalls ein „Dreigestirn“: Birgt Sonnek, Dieter Petersen und der Unterzeichner. Es wuchs die Einsicht: Es kann einfach nicht ohne weiteres losgehen. Es muss ein Leitfaden her. Eine Grundlage, damit unser Vorhaben eine Struktur hat. Damit die zu vermutenden verschiedenen Wissensstände der Interessenten eine gemeinsame Ausgangslage haben.

So wurde sich darauf verständigt, dass die Richtschnur der dtv-Atlas zur Philosophie sein soll. Die ersten Seiten, die auf die fernöstliche Philosophie eingehen, waren schnell gelesen. Dieter Petersen berichtete über Wechselwirkungen zwischen China, Indien und dem antiken Griechenland.

Hier zeigte sich aber schon deutlich, dass ein weiterer Vorsatz, uns nur den jeweiligen Inhalt klar zu machen, leichter gesagt als getan ist. Es findet, ob der Einzelne das will oder nicht, ein ständiger Abgleich des Gelesenen mit dem ab, was er im Laufe seines Lebens darüber gelernt hat und zu wissen weiß.

In der Folge dieser Erkenntnis erörtern und vergleichen wir das Gelesene mit dem heutigen Wissen und versuchen auf diese Weise, uns in die Gedankenwelt der damaligen Zeit zu versetzen. Das bringt Kurzweil, weil wir uns im Bereich der Geisteswissenschaft bewegen, der jedem den Raum lässt, was für ihn im Einzelfall aufgrund seines mentalen Hintergrundes plausibel erscheint, und weil es nicht auf einen Beweis ankommt, wie bei den modernen Naturwissenschaften.

So fiel Mitte des Jahres die Entscheidung, uns das erste

Original, das „Gastmahl“ von Platon vorzunehmen.

Hier zeigte sich ganz deutlich, was es heißt, „sich in die Gedankenwelt“ der damaligen Zeit zu versetzen. Was bleibt für uns gültig, wenn wir alles das weglassen, was dort über Sitten und Gebräuche steht? Das verstörende Frauenbild: Ist das Gleichberechtigung? Die Sitte, dass sich die adligen Herren mit Knaben vergnügen: Ist das sexuelle Selbstbestimmung? Und dann der Kern, der Idealismus, dass das Gute ein Wert an sich ist, der aber nach eigener Meinung des Platon vom Menschen nie erreicht werden kann, was - völlig unverständlich - damit begründet wird, dass er „Mensch“ ist. Man könnte ihm nachrufen: „Dann lass es doch, denke lieber über das nach, was das „Gute“, oder das „Böse“ sein könnte!“ Wenn es eine plausible Erklärung dafür gäbe, wären auch heute viele Menschen dankbar oder sogar froh, müssten sie doch kein schlechtes Gewissen haben.

Dann wendeten wir uns Aristoteles zu, dem Schüler des Platon. Hier sind mehr oder weniger Übereinstimmungen mit den heutigen Gepflogenheiten festzustellen. Er setzte sich bei seinen Überlegungen bewusst in eine Gegenposition zu seinem Lehrer. Er begründete eine Tradition, die bis heute an- und die ganze philosophische Branche am Leben erhält: Stelle ich eine Theorie auf, erhebt sich eine Gegenposition. Ist ja so einfach, ein Beweis (s.o.) ist jeweils entbehrlich.

Zumindest war Aristoteles nüchtern, seine Thesen versteckte er nicht in verschwurbelten, pseudoliterarischen Texten wie Platon. Wobei es ja nicht unbedingt Thesen, sondern unter der Überschrift dessen, was heute unter Soziologie verstanden wird, lediglich Beschreibungen sind, wie Aristoteles das individuelle und gemeinschaftliche Leben gesehen hat. Die Faszination liegt darin, dass sich daran nicht viel geändert hat.

Nur, wenn ich etwas beschreibe und darin einen Mangel erkenne, muss ich zunächst festlegen, woran ich den Mangel messe. Und schon bin ich wieder bei Platon: Ist der Maßstab was Objektives? Was mir von „irgendwoher“ zufliegt? Meinetwegen von etwas Göttlichem? Ob nun bei Aristoteles das Streben des Einzelnen nach Glück, das jeder für sich als Maß der Mitte seiner individuellen Fähigkeiten finden muss, oder bei Platon jeder das allgemein „Gute“ anzustreben hat.

Immer besteht eine Lücke zwischen dem individuell empfundenen Sein und der Vorstellung von dem, was sein könnte. In 2016 geht es weiter mit der Zeit bis zum Christentum und der Transformation der Ideen des Altertums durch dasselbe.

Wir freuen uns darauf. Wer sich animiert fühlt, möge kommen.

Di, 2. Februar, 10:30 Uhr, Raabe-Haus:
Philosophische Debatte. Wiederholung vom 27. Januar.
Moderation: Aribert Marohn.

Di, 9. Februar, 10:30 Uhr, Stadtpark-Tagesstätte:
Kulturfrühstück. Der Heldentenor Heinz-Werner Lehmann kommt zu uns. Er wird uns über das Thema „Singen als Ausdruck der Seele“ berichten. Dabei hören wir Beispiele aus Arien von Mozart bis Puccini.

Di, 23. Februar, 11:00 Uhr **Wirtschafts-Einmaleins:**
Besichtigung der Stadtbibliothek Braunschweig. Anmeldung bei Wolfgang Jentsch, Tel. 0531 – 87 25 77.

Mi, 24. Februar, 10:30 Uhr, Raabe-Haus:
Philosophische Debatte. Johann Gottfried Herder: Ideen zur Philosophie der Menschheitsgeschichte. Moderation: Aribert Marohn. Wiederholung Di, 1. März.

Do, 25. Februar, 15:00 Uhr Stadtpark-Tagesstätte:
Jahreshauptversammlung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Vormerkungen

Di, 8. März und Di, 11. Oktober, 10:30 Uhr, Stadtpark-Tagesstätte: **Kulturfrühstück.** „Immunabwehr und Selbstheilungskräfte als Faktoren von psychischen, neuronalen und endokrinen Prozessen“ (Teil 1 und Teil 2). Referent: Prof. Dr. Wolfgang Kinkel.

Galt noch vor Jahrzehnten das IMMUNSYSTEM als in sich reguliertes und geschlossenes System, so hat das Fachgebiet der **Psycho-Neuro-Immunologie** (PNI) neue Perspektiven eröffnet. Es geht also um die vielseitigen Verbindungen von „Nervensystemen“ (neuronalen Prozesse), „endokrines System“ (Hormone) und schließlich um das „Immunsystem“ (Abwehrsystem).

Uns interessiert vor allem die Frage: „Welche *psychotherapeutischen Möglichkeiten* und welches Wissen haben wir, um *Immunfunktionen* zu optimieren und damit die erwünschten *Selbstheilungskräfte* zu aktivieren?“

Do, 17. März: **Exkursion nach Hildesheim.** Abfahrt Weddel um 7:45 Uhr. Abfahrt Stadtpark um 8:00 Uhr. Stadtführung, Einkehr ins „Venezia“, Domführung und Besuch des Antik Café Pfannkuchenhaus. Anmeldung bei Heide Steinmann, Tel. 05306 – 4241.

Mo, 9. Mai, 19:00 Uhr, Haus der Wissenschaft, Aula: **MATERIE UND GEIST, 4. Nahtodterfahrungen.** Veranstalter: TU BS und Kolleg 88. Referenten: Prof. Ansgar Beckermann, Uni Bielefeld, und Prof. Torsten Passie, MH Hannover. Moderation: Prof. Gerd Biegel und Gerwin Bärecke, TV 38.

Sa, 25. Juni bis Sa, 2. Juli: **Busreise nach Merseburg** mit Dresga-Touristik. Anmeldung bei Heide Steinmann, Tel. 05306 – 4241.

REGELMÄSSIGE KURSE UND VERANSTALTUNGEN

- wöchentlich -

FRANZÖSISCH

Ulrike Habermann - Altewiekering 20 c
LAB-Info: 0531 - 334359

ENGLISCH

Ulrike Habermann - Altewiekering 20 c
LAB-Info: 0531 – 334359

Irmgard Gahl - Alte Schule Rüningen
Thiedestraße 19

Gudrun Gerke - AWO
Lichtenberger Straße 24

Jutta Petzold - Begegnungsstätte
Ottendorfer Straße 10d

Irmgard Gahl - Gemeindehaus
Kirchbergstraße 2

- vierzehntäglich -

PSYCHOLOG. GESPRÄCHSKREIS

Prof. Dr. Wolfgang Kinkel

PHILOSOPHISCHER LESEKREIS

Hartmut Kawlath

FREIES MALEN

K.-F. Schindler + Bianca Höltje

ENGLISH CONVERSATION GROUP

N.N.

FREMDE WÖRTER

Joachim Langebartels + Sigrid Oehrling

- monatlich -

KULTUR-FRÜHSTÜCK

Stefan Nagel

PHILOSOPHISCHE DEBATTE

Aribert Marohn (Leonhardstr. 29a)

WIRTSCHAFTS-EINMALEINS

Wolfgang Jentsch

LITERATURKREIS

Ulrike Voigt

KULTOUR UND REISEN

Heide Steinmann

KUNST UND KÜNSTLER

Joachim Langebartels

KOLLEG88 e.V.

1. VORSITZENDER

Stefan NAGEL, Tel. 05306-5384
Breslaustr. 27, 38162 Cremlingen
Email st.nagel@gmx.net

2. VORSITZENDE

Eva HILDERTS, Tel. 05363 - 30256
Vor dem Felde 17, 38448 Wolfsburg
Email eva.hilderts@gmail.com

SCHATZMEISTERIN

Heide STEINMANN, Tel. 05306-4241
Karlsbadweg 2, 38162 Cremlingen
Email h.steinmann@gmx.net

SCHRIFTFÜHRERIN

Birgit SONNEK, Tel. 05304-3273
Rosengarten 3, 38533 Vordorf
Email big.sonnek@gmx.de

TECHNIKWART

Hans FUHRMANN, Tel. 0531-330882
Email h.g.fuhrmann@online.de

Bankkonto

IBAN DE 47 250 500 000 001 587 138
http://www.kolleg88.de

Internet

V.i.S.d.P.

Redaktion: Birgit Sonnek / Fotos: Gerd Sonnek und Wikipedia